

Zusammen gegen jeden Rassismus. Für eine Willkommenskultur für Flüchtlinge



Zum rassistischen Aufmarsch von „Nein zum Heim Schwarzwald-Baar-Heuberg“ in Donaueschingen

Am Samstag, den 7. November will die Initiative „Nein zum Heim Schwarzwald-Baar-Heuberg“ in Donaueschingen demonstrieren. „Nein zum Heim SBH“ ist quasi die Nachfolgeorganisation der kürzlich aufgelösten Gruppe „SBH-Gida“, die in Villingen-Schwenningen bereits zehn Pegida-Aufmärsche organisiert hat. Nachdem selbst die deutschlandweiten Koordinatoren von Pegida, dem örtlichen Ableger wegen seiner Nähe zur faschistischen Bewegung untersagten, das Pegida-Label weiterhin zu nutzen, suchten diese Unterschlupf bei der Initiative „Nein zum Heim“.

Einen inhaltlichen Aufruf haben sie nicht zu bieten. Auf der Facebookseite der Initiative heißt es schlicht zu ihrer Motivation: „Wir haben die Zustände satt und werden sie nicht mehr länger hinnehmen. Keine weiteren Heime und Asylanten im Schwarzwald!“ Gearbeitet wird mit Skandalmeldungen aus der Presse, besonders Schlägereien und Vergewaltigungen stehen hoch im Kurs. Mit diesen Meldungen soll ein bestimmtes Bild von Geflüchtete suggeriert werden: jung, männlich, frauenfeindlich, gewalttätig, faul und nur hinter deutschen Sozialleistungen her.

Würde man sich die Mühe machen und sich mit einigen Flüchtlingen unterhalten man würde schnell merken, dass dieses Bild nicht ansatzweise der Realität entspricht. Die Menschen aus Syrien, den „failed States“ Afrikas, Afghanistan oder die Roma aus den Balkanländern fliehen aus einer für sie alltäglichen Hölle aus Krieg, Armut, Hoffnungslosigkeit, politischer & religiöser Verfolgung und Diskriminierung. Warum – wenn nicht aus Verzweiflung – sollte man sonst die lebensgefährliche Reise nach Europa in Betracht ziehen? Sind deutsche Sozialleistung Motivation genug, um eine Überfahrt über das Massengrab Mittelmeer in überfüllten Nusschalen, die Prügel von spanischen, bulgarischen und ungarischen Grenzpolizisten, die Überquerung der Minenfelder auf dem Balkan,

der Inhaftierung im Ungarn des völkischen Fidesz-Regimes, die permanente Drohung von Gewalt durch rassistische Banden (Erinnert sei an den Brandanschlag auf eine Flüchtlingsunterkunft am 14. Oktober in Villingen und die Waffenfunde bei Neonazis in Triberg) und die horrenden Preise der Schleuser in Kauf zu nehmen? Wohl kaum.

Die Gründe warum Menschen fliehen sind vielfältig. Die wenigsten verlassen freiwillig Familie und Freunde in ihrer Heimat.

Es bleibt festzuhalten: Die USA, die EU und speziell Deutschland sind keine Opfer der Flüchtlingsströme, sie sind deren Hauptverursacher. Sie sind die maßgeblichen Gestalter einer Weltordnung, in der es darum geht Wirtschaftszonen auszubauen, wirtschaftliche Interessen durchzusetzen oder schlicht imperiale Macht zu demonstrieren. Am Ende steht immer das konkrete Leid von Menschen, denen (mit zum Teil deutschen Waffen) die Häuser zerschossen, deren Freunde und Verwandte getötet, deren Länder verwüstet und deren bisherige Lebensgrundlagen durch einen globalisierten Markt zerstört werden (ohne dass sie auf diesem eine Chance haben könnten).

Anstatt sich mit den Geflüchteten solidarisch zu zeigen, was die einzig richtige Reaktion wäre, fürchten viele Menschen sie bloß als KonkurrentInnen um Arbeitsplätze – und vollstrecken damit die fatale Logik des Nationalismus, nach der alle, die weder deutsche Papiere haben noch das deutsche Kapital auf dem Weltmarkt konkurrenzfähiger machen, aus dieser Gesellschaft ausgeschlossen werden sollen. Das nennt man dann „Flüchtlings-Problem“.

Innerhalb dieser Logik definieren die Interessen des Kapitals, artikuliert durch die ArbeitgeberInnen, wie viele Menschen gebraucht werden und wie viele nicht; insofern soll so auch bestimmt werden, wie viele Menschen in einer bestimmten Weltregion leben dürfen und ab wann eine bestimmte Anzahl Menschen „Überbevölkerung“ darstellen. Das hat nichts mit Platz, Bedürfnissen und Möglichkeiten, sondern ausschließlich mit wirtschaftlicher Verwertbarkeit zu tun.

Wir lehnen eine Gesellschaftsform ab, welche die Menschen in nützlich und unbrauchbar einteilt. Wir wenden uns gegen eine Ordnung, die lediglich darauf abzielt, Gewinne zu erwirtschaften und in dem sich nur das Kapital frei und grenzenlos bewegen kann. Armut, Not und die Flucht davor sind keine Naturkatastrophen, sondern Resultate des kapitalistischen Systems. Eines Systems, das Menschen neben leer stehenden Häusern obdachlos werden oder andere neben Tonnen weggeworfener Lebensmittel verhungern lässt. Ein System, das nicht darauf ausgelegt ist, die Bedürfnisse von Menschen zu befriedigen, sondern alles, ob Mensch oder Natur, ausschließlich seiner mörderischen Verwertungslogik unterwirft.

Wir solidarisieren uns mit den Geflüchteten und stellen uns entschieden gegen alle rassistischen Angriffe. Anstatt nationalistischer Propaganda zu folgen und Flüchtlingen die Schuld zu geben, muss diesen geholfen werden – um schlussendlich zusammen für eine Überwindung des globalen kapitalistischen Irrsinns zu kämpfen!

